

TIER UND MENSCH AM BERG



ALPENVEREIN

WORTSCHATZ



Bettwanze (Cimex lectularius)

Es gibt Insekten, die auf der Sympathieskala der meisten Menschen ziemlich weit oben stehen: Hummeln und Bienen etwa. Im Mittelfeld rangieren Tierchen wie Ameisen oder manche Käfer. Und im unteren Drittel findet man Mücken und Kakerlaken. Bei vielen Hüttengästen (und -wirtsleuten) gibt es noch eine Kategorie weiter unten: zu der gehören Bettwanzen. Sie haben schon dafür gesorgt, dass so manche Hütte zeitweise schließen musste. Obgleich harmlos, sind die Bisse der kleinen Blutsauger schmerzhaft und lästig. JN

WIR MÜSSEN UNS NEU KENNENLERNEN!

Ein Leben ohne Tiere? Früher kaum vorstellbar. Doch haben wir heutzutage noch mehr als nur flüchtige Begegnungen? Von Hund und Katze abgesehen, heiß geliebt und vergöttert, häufig im eigenen Bett schlafend, „brauchen“ wir heute Tiere nicht mehr. Außer als Fleisch- und Milchlieferant. Kein Ochse mehr, der im gemütlichen Tempo das Feld pflügt, keine Postkutsche mehr, mit eingespannten Pferden. Besonders in der Stadt finden kaum noch Begegnungen statt, Tauben erhalten Fußtritte und die Massentierhaltung macht aus fühlenden Lebewesen Objekte. Es wird Zeit, von der Intelligenz, Anpassung und Sensibilität der Tiere wieder zu lernen!

Marta hat sich in diesem Knotenpunkt genauer mit dem Artenschutz auseinandergesetzt und mit der Frage, ob Tiere auch entschützt werden können. Jakob hat sich dem Boden genähert, auf der Suche nach Tieren, die wir in der Regel übersehen. Was mit verstorbenen Alm- und Wildtieren passiert, habe ich herausgefunden und Jonathan hat sich die uralte Kunst des Säumens angeschaut.

Wir widmen diese Ausgabe allen Tieren – die, mit denen wir zusammenleben, die wir übersehen oder auch nie kennenlernen werden. Auf neue und intensive Begegnungen!

Solveig Eichner



Titelbild: Mauleselin trifft Almvieh. Alle scheinen neugierig.
© Albert Schweizer



Warentransport wie früher: Albert Schweizer betreibt mit seiner Mauleselin auch heute noch das „Säumen“.
© Albert Schweizer

Der Warentransport in den Alpen war schon immer eine zeitraubende und herausfordernde Angelegenheit. Nicht nur für die Menschen, auch für die Vierbeiner, ohne die vor 100 Jahren kaum eine Hüttenbewirtschaftung möglich gewesen wäre. Säumen heißt der Materialtransport per Tier. Hat das Säumen heute noch seine Berechtigung? JONATHAN LIDL




SÄUMEN

DES KAISERSCHMARRENS NEUER TRANSPORT?

Um das Mehl für den Kaiserschmarren auf die Hütte zu bekommen, waren vor hundert Jahren ganz andere Methoden als heute notwendig. Eine Möglichkeit: der Transport auf dem Rücken des Menschen. Während in der Hohen Tatra manche Hütten heute noch auf diesem Weg versorgt werden, hat sich die Prozedur in den Alpen als unrentabel herausgestellt. Das gilt auch für den Transport von Waren mit Packpferden, das Säumen. Lange transportierten Bauern im Winter mit ihren Pfer-

den als Nebenverdienst Güter über oder auch in die Alpen. Aber nicht nur dort. Überall auf der Welt verließ man sich auf Packtiere. Dass diese Wertschätzung inzwischen verloren gegangen ist, findet Tina Boche, Leiterin der Säumerakademie, schade: Dass Säumen aber „mehr ist, als nur drei Aldtüten an ein Pferd zu hängen“, erfahre ich selbst, als sie mir den rund 18 Kilo schweren Packsattel in die Hände drückt und ich Packpferd Bueno satteln soll. Während wir die zwei Sattelgurte anziehen und darauf

achten, das Gewicht gleichmäßig zu verteilen, steht Bueno ruhig und gelassen da. Wichtig für das perfekte Säumer-Abenteuer: die Tier-Mensch-Beziehung und die Psyche des Tieres. Schließlich sollte das Pferd nicht ängstlich oder gar nervös sein.

Gerade im Gebirge erfordert manch ein Weg Höchstleistungen von Tier und Mensch. Wird es eng, muss man das Pferd schon einmal mit Kommandos vorausschicken und Vertrauen in das Tier haben. ————— 

WAS BEDEUTET ARTENSCHUTZ?

DIE LETZTE RETTUNG

Unter Artenschutz versteht man das Verbot, wild lebende Tiere zu belästigen, zu fangen, zu verletzen und zu töten. Somit wird der Schutz dieser Tiere sichergestellt. Natürlich gibt es diesen Schutz auch für Wildpflanzen.

MARTA SEDLACEK

Wann werden Tiere geschützt?

Tiere werden unter Schutz gestellt, wenn sie bedroht sind, es also von ihrer Art sehr wenige Exemplare gibt, zum Beispiel weil sich ihr Lebensraum durch den Eingriff des Menschen in die Natur verkleinert hat. Anders ist es bei jagdbaren Wildtieren, welche aber einen gewissen (wesentlich weniger strengen) Schutz nach dem Bundesjagdgesetz erfahren. Das Bundesnaturschutzgesetz teilt bedrohte Tierarten in Schutzstufen ein.

Kann es auch passieren, dass Tiere „entschützt“ werden?

Ja, der Schutzstatus kann sich ändern, zum Beispiel wenn der Bestand sich wieder erholt hat.

Wie viele Arten sind geschützt?

Insgesamt sind aktuell 417 von insgesamt rund 48.000 wild lebenden Tierarten in Deutschland streng geschützt.



WAS KÖNNEN WIR TUN, UM WILDTIERE ZU SCHÜTZEN?

- > Lärm vermeiden
- > Offiziellen Routenempfehlungen und Markierungen folgen
- > Gebiete mit Jungwäldern/Aufforstungen umgehen (sensible Vegetation)
- > Nicht zu „Futterzeiten“ der Tiere (frühmorgens/abends) unterwegs sein
- > Müll mitnehmen




FORTSETZUNG

Tina Boche bietet auf der ehemaligen Fuggerburg bei Biberbach im Landkreis Augsburg, auf der ich sie besuche, Kurse für Mensch und Tier an, um das Säumen zu erlernen. Etwa sechs bis acht Wochen dauert die Ausbildung für das Tier, das übrigens nicht immer ein Pferd sein muss. So schwört Albert Schweizer, der nach dem Ende seiner Berufslaufbahn auf das (hobbymäßige) Säumen umgesattelt hat, auf seine 15-jährige Mauleselin Taori.

Nach dem erfolgreichen Satteln entlassen wir Packpferd Bueno auf der Burg aber bald in den Feierabend. Er muss heute keinen 20-Kilometer-Marsch mit bis zu 70 Kilo Gepäck zurücklegen. Den müssen heute fast keine Saumtiere mehr bewältigen. Schließlich gelangt das Mehl oder der Saft mit dem Jeep, der Materialseilbahn oder dem Hub-



schauber viel schneller und einfacher zu den hungrigen Gästen auf die Hütte. Das Säumen kann heute aber durchaus wieder als Alternative in Betracht gezogen werden, wenn zum Zwecke des Klimaschutzes CO₂-Bilanzen erstellt werden und das Säumen dabei recht gut abschneidet. Und dass dieses Konzept tatsächlich auch funktionieren kann, zeigen einzelne Hütten wie die Willersalpe bei Bad Hindelang oder auch einige Hütten im Piemont. Dort wird sie wieder gelebt, die auf gegenseitiger Wertschätzung beruhende Mensch-Tier-Beziehung bei der traditionellen Kunst des Säumens. 

Die umsichtige Mauleselin Taori meistert geduldig auch schwierige Pfadpassagen.
© Albert Schweizer

BEISPIELE FÜR GESCHÜTZTE ALPENTIERE:

Luchs

Als Lebensraum braucht er große, geschlossene Waldgebiete, die zunehmend rar werden. Auch er ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz besonders streng geschützt, immer wieder wird ihm der Straßenverkehr zum Verhängnis.




Der Lebensraum von Tierarten wie Luchs, Schneehuhn oder Alpensalamander ist häufig gefährdet.

© Naturschutzbund/Josef Limberger, Armin Hoffmann, Wikimedia Commons/Membetg

Alpensneehuhn

Es ist durch die Bundesartenschutzverordnung geschützt, da es in Deutschland stark gefährdet ist. Bedroht ist es zum Beispiel durch Störung im Winter, wenn es durch die Flucht besonders viel Energie verliert. Bei wenig Schnee funktioniert seine Tarnung mit dem weißen Wintergefieder nicht und durch die klimabedingte Verschiebung der Baumgrenze nach oben wird sein Lebensraum immer knapper.

Alpensalamander

In den Bergwäldern der Alpen heimisch, ist er nach dem Bundesnaturschutzgesetz „streng geschützt“. Gefährdet ist der Bestand durch die Zerstörung des Lebensraums (durch Forst- und Landwirtschaft) und die Lebensraumverkleinerung durch den Klimawandel. 

LIEGENLASSEN, AUSFLIEGEN, SPRENGEN?

Vom Blitz erschlagen, abgestürzt oder Altersschwäche: Was passiert mit den Kadavern von Alm- und Wildtieren und welche Vorteile hat die natürliche Zersetzung?

SOLVEIG EICHNER


Was mit einem toten Tierkörper passiert, hängt ganz davon ab, ob es sich um ein Nutz- oder ein Wildtier handelt. Verstorbenes Almvieh muss abtransportiert werden, was in unzugänglichem Gelände meist per Hubschrauber passiert. Weder günstig noch umweltfreundlich. Stattdessen durften aus Kostengründen im österreichischen Bundesland Vorarlberg bis zum Jahr 2001 tote Almtiere gesprengt werden.

Doch auch wenn Kadaver optisch abschrecken, es hat große Vorteile, tote Wildtiere nicht zu entfernen (eine Ausnahme ist Schwarzwild aufgrund des Risikos der Schweinepest). Der Nationalpark Bayerischer Wald ist seit Oktober 2022 Teil eines bundesweiten Forschungsprojekts, bei dem einzelne Kadaver nach Wildunfällen im Nationalpark belassen werden. Dabei bleibt der Tod eines Tieres von der Natur nicht lange unbemerkt: Im Gegensatz zur langwierigen Zersetzung von Totholz kann ein Tierkadaver temperaturbedingt im Sommer innerhalb von 6-9 Tagen komplett zerlegt sein. So finden



Was passiert, wenn das glückliche Kuhleben auf der Alm sein Ende findet?

© Solveig Eichner

sich zum Beispiel rund 6000 der insgesamt 13.700 Tierarten im Bayerischen Wald an Kadavern und es entsteht ein neuer Kreislauf. Ein 30 Kilo schwerer Kadaver (ein verstorbene Reh wiegt rund 20 Kilo) entspricht dabei 100 Jahren herkömmlicher Düngung, wodurch wiederum Pflanzen wachsen können, die dem Wild als Nahrung dienen. Auch stark verdrängte Populationen, wie der Bartgeier, sind auf Aas angewiesen. Biologe und Projektkoordinator Dr. Christian von Hoermann positioniert sich gegen das Aufräumen in Wäldern: „Das Bewusstsein muss wiederkommen, dass Biodiversität und ein natürlicher Kreislauf wichtig sind. Wir verdrängen den Tod, doch er ist die Grundlage für neues Leben.“ 

KLEINE TIERE GANZ WICHTIG

DAS GROSSE KRABBELN

Zum einen gibt es da die „Stars“ der Alpentierweltszene: Steinbock, Murmeltier, Gämse. Und dann sind da noch die Underdogs, also die, von denen man nach einer Tour nicht unbedingt erzählt: Käfer, Schmetterlinge, Ameisen. Insekten, so klein und unscheinbar sie sein mögen, sind immens wichtig und übernehmen zentrale Aufgaben.

JAKOB NEUMANN

Pflanzen in den Alpen geht es nicht anders als denen im Flachland: Die meisten brauchen Hilfe bei der Bestäubung. Manche nutzen den Wind, um ihre Pollen weiterzutragen. Andere locken mit gut riechenden und/oder opulenten und/oder farbenfrohen Blüten Insekten an, die dann den Samen von einer zur anderen Pflanze weitertragen. Diese Aufgabe übernehmen übrigens nicht nur Bienen. Sondern auch Fliegen, Schmetterlinge oder Wespen.

Je höher man kommt, desto spezialisierter sind die Pflanzen und die Insekten. Beispielsweise die Alpenhummel, die einen dickeren Pelz hat als ihre Verwandten im Tal. Damit ist sie besser gegen kalte Winde, niedrige Temperaturen und intensive Sonnenstrahlung geschützt. Sie lebt in verlassenen Mauselöchern.

Es gibt in den Bergen unzählige Schmetterlingsarten. Selbst in großen Höhen begegnet man noch regelmäßig Tag- und Nachtfaltern. Schmetterlinge sind überhaupt eine sehr interessante Gattung, da gibt es wunderliche Sachen: Die Raupen einiger Arten sondern ein Sekret ab, das Ameisen anzieht. Diese nehmen die Raupen dann mit in ihr Nest, wo sich die Raupen von Ameisenlarven ernähren, bis sie sich im Frühling verpuppen.

Manchen Schmetterlingen gefällt es gut dort, wo sie geboren sind. Sie haben einen sehr geringen Bewegungsradius. Auf ihrem Speiseplan steht der Nektar nur weniger Pflanzen, die oft nur in einer bestimmten Gegend vorkommen. Außerhalb dieser Region finden diese Exemplare dann nichts mehr zu fressen. Andere Schmetterlinge sind erstaunlich souveräne Flieger, die teils mehrere tausend Kilometer zurücklegen. Manche ziehen wie Zugvögel sogar auf andere Kontinente. Also, bei der nächsten Tour vielleicht einmal den Blick auf die kleinen „Stars“ der Natur richten, hier gibt es jede Menge zu entdecken. Steinböcke bekommt man ja eh nicht allzu oft zu sehen.

© AdobeStock/Pavel Kononov

MEIN BERG MOMENT

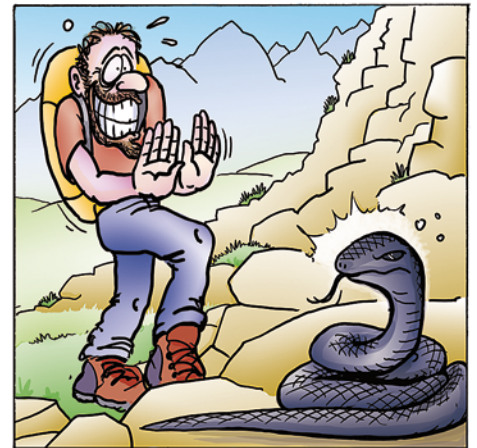
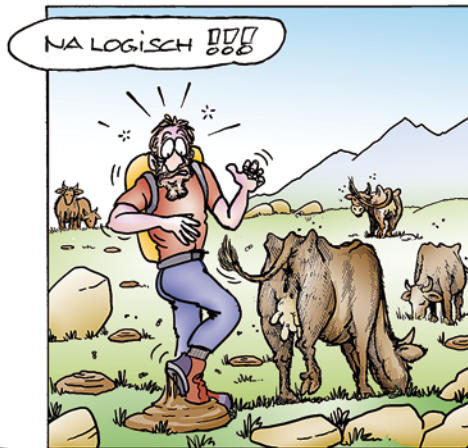


Kathrin Rieken hat diesen besonderen Moment festgehalten, als ein neugieriger Siebenschläfer aus dem Gemäuer des Mooshäuschens an der Hohenwarter Tal Sperre lugte. Der JDAV-Partner Mountain Equipment prämiert diesen Schnappschuss mit der gemütlichen Kapuzenjacke Enrika Hooded Jacket im Wert von 119,90 Euro.

Wer knuspert an meinem Häuschen?
Wer bei seinen Touren aufmerksam unterwegs ist, kann Begegnungen der ganz besonderen Art erleben.

Und dein Bergmoment? Schicke deinen Beitrag – Erlebnis, Ärger, Zwischenfall, was auch immer – an bergmoment@alpenverein.de; als Text (280 Zeichen lang) oder als Foto mit Text (140 Zeichen lang). In jedem Knotenpunkt prämiieren wir eine Einsendung.

TIERE ...



WIE GUT KENNST DU DICH AUS MIT TIEREN?

Verbinde die richtigen Antworten rechts mit den kniffligen Fragen links. Die Lösungsbuchstaben in der richtigen Reihenfolge ergeben dann das Lösungswort. *FRANZISKA SIMON*

- 1 Welche Art ist die kleinste Säugetierart in den Alpen?
- 2 Wer schafft im Sturzflug bis zu 320 km/h und ist damit das schnellste Alpentier?
- 3 Wer ist ziemlich selten und tiefschwarz?
- 4 Wer hat Federn zwischen den Zehen?
- 5 Wer hat kurze Ohren und ein Fell, das übers Jahr die Farbe wechselt?
- 6 Wer hat vorne vier und hinten fünf Zehen?
- 7 Wer ist der wohl flauschigste Bergbewohner – psst: sie leben nur in Nordamerika, vom Süden Alaskas bis nach Idaho ...
- 8 Wen sieht man nur sehr selten? Er hat sehr große Hörner!
- 9 Wer hat wohl viel Durst, weil seine Nahrung „knochentrocken“ ist?
- 10 Wer ist nur 1,5 bis 2,5 mm groß und überlebt auch bei -15 Grad?

Der Schneehase	N
Der Steinadler	L
Die Spitzmaus	A
Der Bartgeier	R
Das Murmeltier	T
Der Gletscherfloh	E
Die Schneeziege	I
Der Alpensalamander	P
Das Schneehuhn	E
Der Steinbock	E

Lösungssatz:
WIR LIEBEN ...



freepik.com

Lösungssatz: WIR LIEBEN ALPENTIERE

GÄMSCHEN KLEIN

Sebastian Schrank

